

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe: Interview Nr. 22 für die Studie „Arbeit lohnt sich immer?!“  
© 2025 by Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e.V. / Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

## **Interview Nr. 22**

Heidi H.

Ort: Arbeitshilfeträger in einer Mittelstadt in Süddeutschland

Termin: Juni 2024

Dauer: 33 min

(..)

**I** So, dann habe ich jetzt das Aufzeichnungsgerät eingeschaltet. (.) Wie ich gerade gesagt habe, ich werde nochmal kurz wiederholen, dass wir Interviews, wenn wir etwas veröffentlichen, nur mit Alias-Namen veröffentlichen. Keine Klarnamen. (..) Wir nehmen den Datenschutz sehr ernst. (..) Deine Daten sind nur zur Auswertung da. Das erfährt niemand. Und selbst bei uns sehr, sehr wenige. (.) Und wird dann später auch gelöscht. Es geht nur um die wissenschaftliche Auswertung, warum wir so Dinge wie Alter, Geschlecht und Namen abfragen. (..)

Dann haben wir uns gerade unterhalten, dass man das mal ganz freier Stil macht. Ich werde mich an den Interviewfragen entlanghangeln. (.) Und erzähle einfach frei von der Leber raus. (.) Wenn irgendwas unklar ist oder mir unklar erscheint, werde ich Nachfragen stellen. (.) Grundsätzlich gilt, du musst nur erzählen, was du erzählen möchtest, auch wenn ich nachfrage. Und du kannst auch einfach sagen, da möchte ich nicht drüber reden. Dann ist das vollkommen in Ordnung. (...) Also, dann fangen wir an. (...) Ich lese spaßeshalber die erste Frage mal einfach wörtlich vor. (..) Kannst du mir ein bisschen von deiner Biografie erzählen? Wie bist du aufgewachsen? Wie war die Schule? Wie war dein Berufsweg, den Du eingeschlagen hast, wir haben das ja gerade schon im Vorgespräch ein bisschen gehabt. Aber dass wir jetzt aufzeichnen, wäre es nett, wenn du mir das nochmal erzählst.

**B** Kindheit war nicht so in Ordnung. Schule auch nicht. Ich habe keinen Schulabschluss, nur von der Sonderschule. Die Eltern von mir haben Alkoholproblem gehabt. (..) Und ich bin dann ein Jahr bei Pflegeeltern groß geworden. Ging dann nicht mehr. (..) Mit 17 habe ich dann meinen Ehemann kennengelernt. Aber nur sieben Jahre und dann habe ich mich scheiden lassen. War auch die Hölle. (...) Und zwischendrin habe ich dann ein paar Kinder geboren. War auch die Hölle. (...) Und 2016 habe ich meinen neuen Partner kennengelernt. Und da ging es mir dann besser. (.) Also wirklich ohne Misshandlung, Schläge, Einsperren. (.....)

**I** Das heißt, du hast nach der Schule gar nicht beruflich Fuß gefasst.

**B** Nein, gar nichts. (..) Ich habe in einer [...]firma gearbeitet. Aber nur wegen meinem Ehemann. Weil er vom Gefängnis kam. (..) Und deswegen habe ich das dann gemacht. Aber Ausbildung oder so, gar nichts. (....)

**I** Okay, das führt uns nämlich direkt zu der zweiten Frage. Wie lange hast du in dieser [...]firma gearbeitet? (..)

**B** Drei Jahre.

**I** Weil das ist ja eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt. Du hast ja durchaus Erfahrung mit Tätigkeiten im ersten Arbeitsmarkt.

**B** Ja, ja.

**I** Hast du noch was anderes gemacht?

**B** Gar nichts. Kinder erzogen. (....)

**I** Aber wie gesagt, du hast durchaus Erfahrung mit dem ersten Arbeitsmarkt. (.....) Auf dem zweiten Arbeitsmarkt, da haben wir vorher auch schon drüber gesprochen. Wenn du das dann auch nochmal erzählst.

**B** Also auf dem zweiten Arbeitsmarkt im [Projektname], da war ich drei Jahre mit einem Ein-Euro-Job. Dann Ehrenamt und danach 16i [§ 16i SGB II]. Dass ich einfach eine Struktur von dem Tag habe, was ich machen muss, dass ich nicht abrutsche. Weil das wollte ich nicht. (.) Und da habe ich das dann alles gelernt. Und dann kam auch Psychosomatik dazu. (...) Krankenhausaufenthalte, wegen Traumabewältigung. (....)

**I** Aber so wie das jetzt der zweite Arbeitsmarkt für dich ist, ist das für dich okay und bewältigbar?

**B** Ja, viel besser. Also ich kann keine acht Stunden arbeiten, ich bin eingeschränkt. (..) Ich arbeite pro Tag sechs Stunden, 30 die Woche. (.) Und das ist okay. (.....)

**I** Hast du irgendwann nach der Schule einen Berufswunsch gehabt? „Oh Mann, das würde ich gerne machen.“

**B** Nein, gar nichts. Es kam gar nicht dazu. Die Kindheit war so schlimm mit Gewalt, dass ich da gar nicht an mich gedacht habe.

**I** Also auch keine geistige Flucht: „Oh Mann, wenn ich jetzt Tierärztin wäre, könnte ich das auch.“

**B** Nein, gar nichts. (..) Also ich hatte auch gar keine Unterstützung von meinen Eltern. (..) Und von der Mutter schon gar nicht. Das ist, wie soll ich sagen, nicht so gut. Also ich habe ja Geschwister und die sind halt immer befördert worden. Und ich war da immer der Böse, der nichts hinkriegt. [Es wird Wasser eingeschenkt] Oh nein, ich habe noch den Kaffee. (.....)

**I** Das war die nächste Frage, ein bisschen schwierig dennoch. (..) Wie geht denn dein Umfeld damit um? (..) Das heißt hier „mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit“, aber du tust ja was. Trotzdem heißt es halt so, also nicht erschrecken. (...) Gibt es da Kommentare dazu? Sagt da irgendjemand was?

**B** Nein, gar nichts. Die sagen, toll, du hast es hingekriegt alleine, ohne fremde Hilfe. (.)

**I** Zwar nach wie vor offiziell langzeitarbeitslos, aber sinnvoll beschäftigt, machst was.

**B** Und ich habe eine Struktur. (..) Ich muss da aufstehen, da muss ich in den [Projektname der Maßnahme], da muss ich pünktlich sein, weil ich liebe Pünktlichkeit. Also ich bin noch nie zu spät.

**I** Sorry, dass wir heute ein bisschen spät waren.

**B** Nein, ich komme nie zu spät, das ist schon immer so. (.....) Und auch die Dame, die uns betreut bei 16i von [zuständige Kommune], die macht es wirklich gut mit uns. (.) Also, wenn es Probleme gibt, kann man sie anrufen und dann kommt sie. (.) Und das ist sehr wichtig, auch wegen dem Rücken halt. (..)

**I** Das heißt, du hast dein Umfeld dir geschaffen, das ist so geworden, wo keiner ein Problem damit hat, im Gegenteil, dich eher unterstützt und es gut findet, wie du es machst.

**B** Ja. (.)

**I** Hat nicht jeder. Schön.

**B** Ja, ich weiß. (...) Und ich sage mal, man muss nicht 100 Freunde haben, 5 Freunde reichen. (.....)

**I** Die nächste Frage ist jetzt in deinem Fall ein bisschen theoretisch, ich stelle sie dennoch, weil sie wichtig ist. (..) Was müsstest du verdienen, wenn du im ersten Arbeitsmarkt wärst, um deinen jetzigen Standard halten zu können? (..)

**B** Also dann würde mir dasselbe wie jetzt reichen. (....)

**I** Wo liegen wir da ungefähr?

**B** Also ich liege bei 1.400 [Euro] und das reicht. Ob ich jetzt zweiter oder erster Arbeitsmarkt, man muss nicht in Saus und Braus leben, muss man gar nicht.

**I** Nein, das ist eher so gemeint. (...) Im ersten Arbeitsmarkt heißt es ja zum Beispiel, dass man weitere Strecke fahren muss oder eine andere Fahrkarte braucht und und und. Aber du sagst so mit 1.400 [Euro] wirst du hinkommen.

**B** Natürlich, natürlich.

**I** Gibt es irgendwas, was du gerne machen würdest oder sagst, das könnte ich mir vorstellen? (.....)

**B** Im Moment nicht. (.) Ich habe mit dem Rauchen aufgehört, weil ich das wollte. (..) Vor einem Jahr mit Gewalt, aber wir haben es geschafft. (.) Weil der Partner ist ein bisschen krank mit der Lunge und dann habe ich gesagt, dann mache ich das auch.

**I** Stark. (...)

**B** Und seitdem, ja, wir gehen vielleicht zweimal im Jahr jetzt in den Urlaub. (..)

**I** Schön. (..)

**B** Um einfach ... (..)

**I** Aber so das, was du jetzt, vielleicht beschreibst du mal kurz, was du da im [Projektname], was du da so machst? (.)

**B** Verkauf ist Kundenverkehr, Spenden annehmen, Verträge schreiben, reservieren, Kasse. (...) Ich bin zuverlässig. Der Chef hat mir ein[en] Schlüssel anvertraut zum Aufschließen und Abschließen. Da bin ich wirklich stolz. Macht nicht jeder. (.) Und ich bin zuverlässig und das gehört dazu.

**I** Und wenn man jetzt guckt, gerade die Tätigkeit, das haben wir, Verkauf an sich ist ja was anderes wie rein die Kasse oder so. Gibt es irgendwas, was du am allerliebsten machst, dass du mit Leuten redest? Oh, guck mal, das wäre zuverlässig. (.) Oder lieber die reine Kassiererei oder die Abrechnung?

**B** Nein, nein, ich brauche alles. Ich brauche, zum Beispiel eine Stunde machen wir Kasse, dann gehen wir auszeichnen, Geschirr und alles auffüllen. Das gehört alles dazu. Und dann halt Kunden beraten mit Möbel, das möchte ich kaufen, dann Lieferung planen.

**I** Und das macht auch so am meisten Spaß, so mit den Kunden bisschen und so? Weil dann sind wir ja da: Welche Tätigkeit würde dich ansprechen, das wäre ja praktisch mit Kunden.

**B** Man braucht sozialen Kontakt, ohne geht es gar nicht. (...) Und egal ob das jetzt ein deutscher ist oder, wir haben auch viele Kunden, die kommen mit Handy, mit Übersetzer. (.) Gerade von den Ukrainern und so. Das funktioniert alles. (.) Auch wenn sie kein Deutsch können, warum auch immer.

**I** Geht alles, man muss nur wollen.

**B** Richtig. (.....)

**I** Schön, jetzt wissen wir schon mehr, jetzt wissen wir, was Spaß macht. (...) Jetzt kommt eigentlich diese unterstrichene Frage, die ich euch vorher gesagt habe. (..) Wir haben schon darüber geredet, nur da lief das Band noch nicht. Deswegen nochmal, was aus deiner Sicht die Auslöser der Arbeitslosigkeit waren. Wie gesagt, du hast es vorher schon erzählt. (....)

**B** Der Hauptauslöser bei mir war, ich habe eine Beziehung gehabt, 30 Jahre, der hat mich immer eingeschlossen. Ich konnte gar nicht raus. (....) Damals habe ich noch von der [eine kommunale Stelle für Arbeitsförderung] gelebt, und habe einfach zu der [die kommunale Stelle für Arbeitsförderung] gesagt, ich möchte arbeiten. Ich möchte nicht gefangen sein. (..) Und das sind halt, ja, ich leide ziemlich unter Panik. Aber es geht im Moment auf Arbeit, also ich bin gut therapiert. (.) Ohne Medikamente. (...) Und deswegen, ich habe den Partner verlassen, ich habe viel verloren. (.) Fünf Kinder dadurch, aber ich musste, glaube ich, an mich denken. Und nicht an irgendjemand. Und [Projektname], das hat mir eigentlich geholfen. (.) Und auch die Frau [Nachname], die Kaufausleitung, macht das sehr gut mit uns. (.) Also, da will ja jeder hin. (..) [Projektname] ist ein Lieblingsort von allen. (.) Auch von sehr vielen Arbeitslosen. (.) Und man muss denen auch die Möglichkeit geben, und nicht gleich abstempeln. (..) Also so sehe ich das. (..)

**I** Ja, absolut. (.....) Das heißt?

**B** Man muss die Arbeitslose[n] einfach auch fördern. (.)

**I** Ja.

**B** Und nicht sagen „Oh, jetzt nicht, wir haben keine Zeit“, etc. Das sind nämlich die Sachen. (..) Glauben Sie mir.

**I** Ja, ich sage, wir können gerne beim Du bleiben, kein Problem. (.....) Ja, hätte es irgendwas in deinem Lebenslauf, oder in der Zeitspanne, hätte es da irgendwas gegeben, wo jemand hätte früher eingreifen können, dich früher unterstützen. Du hast das ja nach langen Jahren geschafft, aus dem Eigenantrieb heraus. Aber hätte es eine Möglichkeit gegeben, dass da vorher jemand eingreift, mit dem du dich unterstützt und dir vorher hilft?

**B** Ich habe mich immer von den Männern ausnehmen lassen. Das ist das Problem. Ich habe für mich nicht selber denken können. (.) Da ging es über Gewalt, über Krankenhäuser, Aufenthalte. (..) Ich glaube, hätte ich den Partner, den ich jetzt habe, früher kennengelernt, im [Namen des Projekts] haben wir uns kennengelernt, dann wäre das besser gewesen. Weil bei ihm habe ich Freizeit, Freiraum. (.) Ich kann mehr machen. (...)

**I** Aber so irgendwie, das klingt so doof, aber du weißt schon, von Amts wegen hätte dir so keiner helfen können, weil es im Prinzip auch keiner gewusst hat?

**B** Ich habe es dem vom Amt oft genug gesagt, aber keiner hat gehorcht. (.) Ich hab' denen so oft gesagt, häusliche Gewalt. (..) Keiner hat reagiert. (..) Das ist schade drum. (.) Aber sehr oft, nicht nur bei mir.

**I** Ich frage ja nicht ohne Grund. (..)

**B** Das könnte man ein bisschen verbessern. (..)

**I** Ja. (.)

**B** Ein bisschen viel. (.....) Dann tät auch nicht so viel passieren, mit Gewalt. (...) Ja. Also mein Partner hat ungefähr dieselbe Situation wie ich davor gehabt. (..) Nicht so extrem wie ich, aber er steht mir immer bei, wenn irgendwas ist.

**I** Ja, schön.

**B** Und sagt auch, das Amt hätte eingreifen müssen. (.) Ich war viermal auf dem Familiengericht wegen meinen Kindern. Ich habe verloren, viermal. (.) Weil man ihm alles geglaubt hat. (.) Schade drum. Und ich habe sogar mit dem Obersten in [Wohnort] telefoniert. Und nicht mal, der hat mir zugehört. (...) Ja. (...)

**I** Das heißt, du gehst jetzt heute aber mit deiner, (.) das ist halt immer so genannt, mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit, wie gehst du da heute mit um?

**B** Locker und leichter.

**I** Das hast du ja, genau, wenn du das selber erreicht hast.

**B** Ich denke mehr an mich und an meinen Partner, dass es uns zwei gut geht. (.) Und deswegen, ich bin vor vier Jahren zu ihm gezogen, habe meinen Hausstand aufgegeben. (.) Und er hat mich nicht gedrängt, um gar nichts. Er hat gesagt, lass dir Zeit. (.) Macht auch nicht jeder. (...) Und ich bin wirklich stolz.

**I** Ja, mit Recht. (...) Jetzt ist es ja so, dass man zurzeit liest und hört, man hört überall von Fach- und auch Arbeitskräftemangel. (...) In jedem Laden, in jeder Kneipe hängt ein Schild „Leute gesucht“. (...) Und jetzt wird ja immer gesagt, es gibt so viel Langzeitarbeitslose, warum nehmen sie sich die Jobs nicht? Es gibt ja Jobs. (..)

**B** Die [eine Institution zur Arbeitsförderung] mit Gehalt.

**I** Wie würdest du das sehen? (..) Wie gesagt, es gibt Jobs, keine Frage.

**B** Wenn die [die Institution] mehr unterstützen würde.

**I** Die [die Institution] ist? (..)

**B** [Die Institution]. Die müssen mehr auf die Menschen eingehen und mit denen sagen, hier ist eine Arbeitsstelle, möchten Sie, ich helfe Ihnen. Aber wenn keine Hilfe kommt, was soll man machen? (.) Dann sitzt man zu Hause und dann heißt es immer, oh, der sitzt schon jahrelang zu Hause, aber er möchte ja. (.) Man muss die Menschen fördern, egal wo. (..) Wirklich. (.) Weil von nichts kommt nichts. (...) Ich sehe das so. (.)

**I** Super. (.) Das heißt, wenn man jetzt sagen würde, (.) hier gibt es eine Stelle, Mindestlohn wird bezahlt. (..)

**B** Dann begleitet man die.

**I** Es ist halbwegs in der Nähe von deinem Wohnort. (..) Wie wäre das für dich? Wie würdest du dich damit fühlen?

**B** Gut. Ja, natürlich. Man muss halt die Menschen begleiten und sagen: „Möchten Sie hier mal Probearbeiten gehen? Wir unterstützen, Sie kriegen eine Monatsfahrkarte.“ (.)

**I** Aber du würdest dich mit so einem Angebot gut fühlen?

**B** Ja. (.)

**I** Und sagen, okay, probieren wir. (...) Gibt es denn irgendwas, was ein Arbeitgeber machen könnte, um dich zu unterstützen? Vom Jobcenter mal abgesehen. Was könnte ein Arbeitgeber tun, um das zu unterstützen? Zusätzlich, dass er bezahlt Lohn und das Ganze, was er sowieso muss. Was könnte er so sagen, okay, für dich machen wir das und das, was dir ganz stark helfen wird? (...)

**B** Das weiß ich nicht. (...)

**I** Gibt es also nichts, wo du dir speziell sagen würdest, oh Mensch, ich bräuchte ...

**B** Also nach den fünf Jahren 16i ist es für mich noch nicht fertig. Ich habe einen Behindertenstatus mit 50 Prozent. Ich weiß im Vorfeld schon, dass ich weiter übernommen werde. Da hängt es nur noch mit den Stunden ab, ob ich mit sechs Stunden weitermache für der, glaub', selbe Gehalt. Ich weiß es noch nicht alles.

**I** Das wäre jetzt zum Beispiel so etwas, dass ein Arbeitgeber sagt, okay, ich suche zwar jemanden für 40 Stunden, aber wenn du nur 30 kannst ... Wenn das ein Arbeitgeber auf dem ersten Arbeitsmarkt machen würde, würde dir das schon helfen, oder?

**B** Natürlich.

**I** Um das geht es. Das wollte ich wissen. Also so ... (.) Ich will dir jetzt nichts in den Mund legen, deswegen frage ich, ob das so ist. Wenn nein, sagst du, so war es nicht gemeint. Aber wenn individueller auf Menschen wie dich eingegangen würde von Arbeitgebern, wäre es leichter.

**B** Aber nicht jeder nimmt einen mit Behindertenstatus im ersten Arbeitsmarkt.

**I** Ja, das ist klar. (.) Wir wollen ja darauf hinaus, was müssten die anders machen.

**B** Vieles.

**I** (...) Die nächste Frage hast du schon beantwortet. Da steht nämlich, was brauchst du vom Jobcenter um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen.

**B** Gar nichts mehr.

**I** Das hattest du gerade ja im Prinzip gesagt. (.) Fahrkarte, Betreuung und so weiter. (.) Genauso vom Träger.

**B** Ja.

**I** (.) Das hatten wir gerade schon. Oder du hattest das schon, ohne dass ich die Frage gestellt habe, schon beantwortet. (.....) Was sind so deine Ideen? Die können wir ruhig völlig gesponnen sein. Sondern einfach nur so deine Ideen, um a) Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden und b) was könnte man machen, um Langzeitarbeitslose generell in den ersten Arbeitsmarkt zu kriegen. (.....)

**B** Unterstützen. (.)

**I** Unterstützung.

**B** Auf jeden Fall. Das ist wichtig. (.) Dass man sieht, der möchte ja arbeiten. (.) Und wenn das zum Beispiel ein Jahr geht, geht er arbeiten und der [die Institution zur Arbeitsförderung] würde sehen, jetzt geht es ohne Begleitung trotzdem weiter. Dann auch mal ein Lob aussprechen. Und nicht alles unter den Teppich fallen lassen. Man muss die Leute fördern. (.) Loben. Gehört dazu. (.) Ich habe das selber miterlebt. Das, ja. Und dann macht es auch Spaß. (.....)

**I** Gibt es etwas, was Betroffene selber machen, an sich vielleicht verändern müssten? (.) Du kennst ja nun auch ein oder andere. Gibt es so was, wo man sagen kann, vielleicht sollten wir das und das anders machen? (.)

**B** Ich würde mir beim [Projektname] wünschen, es können keine Leute mit Behinderungen, wenn sie Rollstuhlfahrer sind, rein. Wir haben keine Rampe, dass sie hoch können. (.) Also da könnten wir mal dran denken. Eine Förderung. Weil die Leute möchten doch auch mal ... (.) Wir haben eine Rollstuhlfahrerin, die müssen wir immer rausheben und den Rollstuhl hochtragen, dass sie bei uns schauen können. (.) Dann könnten auch bestimmte mehr behinderte Menschen mit Rollstühlen in den [Projektname] gehen. Ob das jetzt der [Projektname] ist oder ein anderer Laden, ganz egal. Aber eine Rampe für Rollstuhlfahrer gehört hin. (.)

**I** Das wäre jetzt in Bezug auf Kundenzugänglichkeit.

**B** Ja natürlich, brauchen wir doch. (.....)

**I** Das war jetzt ein bisschen anders gemeint.

**B** Ach so.

**I** Nein, das ist nicht unwichtig, das ist nur vorgegriffen. Wir kommen da dran. Alles gut. (.)

**I** Ich frage nochmal nach. Gibt's irgendwas, was du bei dir aktiv ändern könntest, um doch im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen?

**B** Würde ich nie schaffen. (..) Würde ich nie schaffen.

**I** Geht nicht? Okay. (..) Um die Einschätzung ging es auch.

**B** Ja, da ich mit vielen Menschen gar nicht klarkomme. Mit kleinen Gruppen ja. Ich kann ja noch nicht einmal alleine einkaufen gehen, [Supermarktnamen] oder etc. Da muss das ganz schnell alles passieren. (..) Aber das sind halt ja Prägungen. (.....)

**I** Würde sich denn für dich die Zukunft verbessern oder eventuell verschlechtern, wenn du aus 16i Jahres raus in den ersten Arbeitsmarkt gehst? Was denkst du, würde passieren? (.)

**B** An einem Fließband könnte ich gar nicht arbeiten, so wie das jetzt [der bereits genannte Supermarkt] oder so. Da wäre ich schon überfordert. (.)

**I** Also würde sich deine Zukunft eher verschlechtern, da du auf das Betreuungsangebot und auf die individuelle Arbeitszeit und so weiter einfach angewiesen bist. Also für dich wäre die Zukunft im ersten Arbeitsmarkt eher schlechter und die Zukunftsaussichten wie sie jetzt sind. Habe ich das so richtig wiedergegeben?

**B** Ja. (.....)

**I** Kennst du jemanden hier in deinem Bekanntenkreis, so vom [Projektname] und so weiter, wo es geschafft hat aus einem Langzeitarbeitslosen-Verhältnis in den ersten Arbeitsmarkt zu kommen? (.)

**B** Ja. (..) Zwei Leute.

**I** Und haben die positiven Erfahrungen damit gemacht oder schlechte?

**B** Positiv. Positiv. Also einer hat sich total hoch gesteigert. Ja. (...) Ohne [Stelle für Arbeitsförderung] und alles. (.)

**I** Hast du zu denen noch Kontakt?

**B** Ja. (..)

**I** Wenn ich dir eine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse gebe, kannst du das weitergeben und fragen, ob die eventuell Lust hätten oder mitzuhaben?

**B** Selbstverständlich.

**I** Und wenn nicht, sollen sie es einfach wegschmeißen.

**B** Ja.

**I** Alles ohne ...

**I** Ja. Denn wir suchen natürlich auch nach positiven Beispielen, (..) dass man weiß, das ist so und so, das hat funktioniert. Und wenn du da zwei kennst, wäre das toll, wenn du uns da

vernetzen könntest. Das wäre super. Dann machen wir das nachher. Das wäre ganz großartig. Toll. (10 Sekunden Pause) Gibt es für dich was, was jetzt gerade akut im Moment, was man tun könnte, einen Schritt in die richtige Richtung? Für dich, gibt es etwas, was ansteht oder sein müsste? Oder funktioniert es gerade so? (.)

**B** Im Moment funktioniert alles.

**I** Im Moment funktioniert es.

**B** Ja. Weil ich bin ja jetzt Ende [...] mit 16i fertig und komme ja dann in die neue Maßnahme. Wie die heißt, weiß ich nicht. Also es ist schon verdrahtet mit Behindertenstatus und mit den anderen Leuten. Da kriege ich dann eine andere Sacharbeiter, die kommen dann nicht mehr so oft wie jetzt diese Dame.

**I** Das heißt, die ersten Schritte Richtung Veränderung sind ja schon eingeleitet bei dir. (..) Es gibt einen anderen Status und so weiter. Ja. Das ist, also es läuft im Moment, könnte man jetzt akut, könnte nicht sagen, hey, das kann man machen um dir zu helfen. Im Moment ist es...

**B** Alles schon toll.

**I** Und der Rest zeigt sich dann ab September praktisch.

**B** Richtig, Richtig. (..) Und so ist es auch richtig. (..)

**I** Dann habe ich jetzt noch zwei Fragen.

**B** Ja.

**I** Und zwar eine, die ist sehr wichtig. (...) Ist noch irgendwas offen? Gibt es irgendwas, was du einfach sagen möchtest in Bezug auf dieses Ganze, mit deiner Erfahrung, die du gemacht hast? Gibt es, wie gesagt, irgendwas, was du da dazu loswerden willst, was du dir von der Leber reden willst, wo du sagen willst, Mensch...

**B** Nein. (.)

**I** Nein. (..) Okay. Dann kommen wir noch zur letzten und die ist für mich auch wichtig. Wie hast du das Interview jetzt empfunden? Wie war das für dich?

**B** Ja.

**I** War das okay?

**B** Ja.

**I** Meine blöde Fragerei?

**B** Alles in Ordnung. War perfekt.

**I** Das freut mich sehr.

**B** Weil ich sage immer, man muss die Arbeitslose unterstützen und nicht wegkehren. Das ist so. (..) Wenn man mehr machen würde, dann wäre viel mehr auf dem Arbeitsmarkt. (.) Ob erste oder zweite, ist egal. (.) Ist so. (...)

**I** Gut. (.) Dann würde ich hiermit schließen. Dann war man relativ flott. Was nicht daran lag, dass es irgendwie langweilig gewesen wäre, sondern weil du so klare und deutliche Antworten gegeben hast.